



Pfarrblatt für die Pfarren
Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth



du.
+
wir

Weihnachten/
Neujahr 2024/25

In
Erwartung





WALKERSK AUF PIXABAY

du + wir · Nummer 6
61. (21.) Jahrgang

Inhalt

Übrigens, was Ihr Kaplan meint	3
In Erwartung	4
Erwartungen an das Christkind	5
In Erwartung des Heiligen Jahres	6
Caritas: Gratulation zu einer Erfolgsgeschichte!	7
EVI-News	8
Berichte aus Soboth	9
Ministranten- Aufnahmefeier	10
Weihnachten 2024	11
Pfarrreise Assisi – Rom	12
Schon gehört?	16
Pfarrkalender Aktuelles	18
Die Adventkränze aus den vier Pfarren	20

Impressum

Herausgeber, Alleininhaber und Verleger: die Pfarren Eibiswald, St. Lorenzen, St. Oswald und Soboth, Arbeitskreis für Öffentlichkeitsarbeit. – Redaktion: 8552 Eibiswald Nr. 45, Tel. 03466/42226. Redaktion: Manuel Brauchart, Johannes Eisner, Kaplan Antony Gabriel, Rupert Garnez, Walter Kappel, Friederike Niedereder, Willibald Roßmann, Vikar Dr. Hubert Schröcker, Helmut Stanek, Gerlinde Wältl-Url.
Hersteller und Herstellungsort: „Koralpdruckerei“, Unterer Platz 4, 8530 Deutschlandsberg.
Jahresabo: 13 Euro,
Postzustellung: 15 Euro.
E-Mail: pfarrblatt.eibiswald@gmx.at
www.eibiswald.graz-seckau.at
DVR: 0029874 (1911)

Redaktionsschluss: 14. Februar 2025

Eine Stimme ruft

Eine *Stimme* ruft – so haben wir gehört:
in einer ganz be-*stimmten* Person.
In einem gott-*bestimmten* Propheten Johannes.
Seine Stimme –
zutiefst *stimmig* mit dem Lebensatem Gottes –
erschallt.
Prallt sie ab an den Bergen der Geschäftigkeit?
Verhallt sie in den Schluchten
der Herzensleere?
Verstummt sie in der Ver-*stimmung*
des Geistes?

Oder findet sie einen
klaren Resonanz-Raum vor,
in dem die Zu-*Stimmung* heranwächst,
dass der Messias „jetzt“ kommt?

Gott kommt,
ganz be-*stimmt!*

P. Hans Eidenberger, SM





Gott wird sichtbar

In meiner Heimatgemeinde gibt es einen Kindergarten mit etwa 45 Kindern. Einmal sagte die Lehrerin zu ihnen: „Kinder, wir feiern bald Weihnachten; deshalb möchte ich einen Wettbewerb veranstalten. Ihr könnt ein Bild malen, das euch gefällt. Das beste Bild werde ich euren Eltern auf unserer Weihnachtsfeier präsentieren! Also kommt morgen zum Wettbewerb.“ Am nächsten Morgen kamen die Kinder voller Freude zum Wettbewerb. Die Lehrerin sagte: „Kinder, ihr habt eine Stunde lang Zeit, um euer Bild zu malen.“ Die Kinder fingen zu zeichnen an. Nach einer Stunde forderte die Lehrerin die Kinder auf, ihre Hefte abzugeben. Alle kamen nach vorne und gaben die Hefte ab. Die Lehrerin begann, die Zeichnungen zu betrachten. Plötzlich bemerkte sie drei Kinder, die immer noch zeichneten, und sagte: „Hört ihr nicht, eure Zeit ist vorbei, bitte bringt das Heft.“ Zwei Kinder kamen nach vorne. Aber Maria zeichnete interessiert weiter. Nach einer Weile schaute die Lehrerin nach vorne und sah Maria, die immer noch zeichnete. „Maria, kannst du nicht hören, was ich gesagt habe? Es gibt keine Ausnahme für dich; bitte bring dein Heft und lege es auf den Tisch.“ Maria fragte die Lehrerin mit einem überraschten Gesichtsausdruck: „Aber Frau Lehrerin, ich zeichne etwas Besonderes!“ Die Lehrerin war noch ein wenig überraschter und fragte: „Du hast etwas Besonderes? Zeig es mir!“ Das Kind zeigte das Heft und sagte: „Ich zeichne Gott.“ „Du zeichnest Gott?“, fragte die Lehrerin neugierig. Das Kind sagte ruhig: „Ja. Sie haben einmal in der Klasse gesagt, dass niemand Gott gesehen hat; deshalb zeichne ich Gott, damit jeder Gott sehen und glücklich sein kann.“

Weihnachten ist ein Fest der Menschwerdung Gottes: Gott ist in Jesus Mensch geworden, damit wir Gott „in Fleisch und Blut“ sehen können. Es ist eine besondere Zeit, in der wir uns daran erinnern, dass Gott unter uns wohnt!

*Wo Gottes Gegenwart lebendig wird,
da wird ein Haus der Heiligkeit gebaut!
Wo Gottes Gegenwart lebendig wird,
da wird ein Thron der Gerechtigkeit gebaut!
Wo Gottes Gegenwart lebendig wird,
da entsteht ein Netz des Glaubens!
Wo Gottes Gegenwart gefeiert wird,
wird der Geist der Freundschaft lebendig!
Wo Gottes Gegenwart gefeiert wird,
wird der Geist der Vergebung lebendig!
Wo Gottes Gegenwart gefeiert wird,
wird der Geist des Miteinanders lebendig!
Wo Gottes Gegenwart gefeiert wird,
wird der Geist der Höflichkeit lebendig!*

Lieber Freund und liebe Freundin, heute leben viele in Not und in Kummer! Du bist der Spiegel, der der Welt Gott zeigt! Du bist die Linse, die die verborgene Gegenwart Gottes für alle vergrößert! Du bist das Mikroskop, das allen die ferne Gegenwart Gottes näherbringt!

Die Art, wie du denkst, die Art, wie du sprichst, die Art, wie du handelst, die Art, wie du redest, die Art, wie du antwortest, die Art, wie du kochst, die Art, wie du isst, trinkst, dich unterhältst, die Art, wie du spielst, die Art, wie du streitest, die Art, wie du empfängst, die Art, wie du ein Selfie machst, die Art, wie du das Internet benutzt, die Art, wie du Online-Videos ansiehst, die Art, wie du deine Freizeit verbringst: Alles sollte einen Geist der Wahrheit, der Liebe und der Heiligkeit offenbaren! Es ist durch DICH, dass jeder im neuen Jahr Gott und seine Liebe erfahren wird!

Frohe Weihnachten und
ein gesegnetes Jahr 2025!

Ihr Kaplan Antony Gabriel



Neben dieser geistlich-religiösen Erwartung sind es auch die kommerziellen Erwartungen der Menschen an das Geschenke-bringende Christkind sowie persönliche und gesellschaftspolitische Erwartungen und Hoffnungen auf ein gutes Leben sowie oft auch auf ein noch besseres Leben mit all den dafür erforderlichen Rahmenbedingungen wie Frieden, Freiheit, Sicherheit und Wohlstand. Das ist menschlich verständlich, das gibt es aber nicht gratis.

Es erfordert meiner Ansicht nach als Grundlage ein Menschsein im Sinne der weihnachtlichen Kernbotschaft und eines damit verbundenen Denkens und Handelns, weniger ICH (Eigennutz) und mehr WIR (Gemeinnutz).

> 2024 – Jahr der Erwartungen

Gerade der heurige Advent ist aus dieser Sicht eine Zeit der besonderen Erwartungen, die den Einzelnen und die gesamte Gesellschaft mit ihren Strukturen bewegt, berührt und bei manchem sogar zur Schockstarre führt.

Erwartungen an das Superwahljahr 2024, das international von der EU-Wahl, vom Scheitern der Ampel-Koalition in Deutschland, von der Präsidentenwahl in den USA sowie national von der Nationalratswahl und für uns Steirerinnen und Steirer im Besonderen von der Landtagswahl sowie all den damit verbundenen Wahlergebnissen bestimmt wurde.

Diese Erwartungen waren einerseits bestimmt vom Warten auf die Wahlergebnisse, die erfüllt oder auch nicht erfüllt wurden, und sind andererseits Erwartungen auf das, was da nun aufgrund dieser Ergebnisse kommen wird.

> Erwartungshaltung

Der denkende Mensch hat Erwartungen an die Politik und an ihre Parteien, die er in den verschiedenen Partei- und Wahlprogrammen sowie den jeweiligen Ideologien und Wahlversprechen zu finden hofft. Mit der Abgabe seiner Stimme manifestiert er das bei der Wahl und erwartet, dass das durch die gewählten Parteirepräsentanten in den dafür vorgesehenen demokratischen Gremien in einem mehrheitlich oder koalitionär dominierten Rahmen erfüllt werden wird. Er hofft!

> Veränderung

Werden sie erfüllt, so ist alles paletti, werden sie nicht erfüllt, so bläst der Wind der Veränderung im Sinne von „kein Weiter wie bisher!“ Es ist eine Absage an den ursprünglichen Kurs, der eine Neuorientierung nach sich zieht und mit einem Team guten Willens wieder Fahrt aufnimmt. Kein einfaches Manöver, wo die Herausforderungen groß und die Winde auf dem globalen, internationalen Meer, den nationalen und regionalen Seen und Teichen zunehmend stürmischer werden.

> Wunsch an das Christkind

Meine Erwartungen und Hoffnungen an die „politischen Christkinder“ sind, dass aus dem Ernst der Lage, den anstehenden schwierigen Herausforderungen in allen Lebensbereichen, global wie lokal, und den daraus abzuleitenden Folgerungen rasch und konsequent die Vernunft sowie ein verantwortungsvolles, offenes, ehrliches, respektvolles sowie gemeinsames, kraftvolles und langfristiges Ziehen an einem Strang – und das hoffentlich in dieselbe Richtung und zum gleichen Ziel – erfolgen möge.

„Dafür erbitte ich den Segen und die Fürsorge Gottes sowie die Erleuchtung durch den Heiligen Geist. Frohe Weihnachten und ein gesegnetes neues Jahr!“

Erwartungen an das *Christkind*

Mit dem Advent beginnt das neue Kirchenjahr und mit ihm die große Zeit der Erwartungen. Liturgisch warten wir auf das Weihnachtsfest, an dem wir die Geburt des Herrn feiern. Doch die Welt erwartet sich vom Fest noch viel mehr. Egal ob Neuanfang oder die Hoffnung, dass es aufwärts geht: Die Wunschliste ans Christkind ist lang.

Wohin man auch blickt, in allen Ecken der Erde scheint es nur Probleme zu geben: Wir sehen Kriege, gesundheitliche, finanzielle Krisen; wir sehen Diktatoren, die sich nehmen, was sie wollen, und liberale Demokratien in Bedrängnis; wir sehen Unerbittlichkeit, Unnachgiebigkeit, Zorn. Und wir sehen die Kriegsgewinnler, die einen Flächenbrand noch befeuern, weil sie auf Einfluss oder einen Teil der Beute hoffen; die mit den Gefühlen der Menschen spielen und ihre Erwartungen schüren. Wie viele Lichtgestalten sind in Politik und Gesellschaft in den letzten Jahren aufgestiegen und, noch während sie das Blaue vom Himmel versprochen, wieder verglüht? In der Not vom Paradies zu sprechen, ist ein sehr altes Spiel, und es erstaunt, dass es uns heutzutage so schwerfällt, es zu durchschauen, wo wir doch wissen, wie leicht „eigene Wahrheiten“ konstruiert werden können. Vielleicht erwarten wir auch zu viel: Die allermeisten Menschen wollen für sich und die anderen das Beste, in der Praxis erreichen sie dann allenfalls das Mittelmäßige. Die Kunst ist voll von Charakteren,

die ehrlich das Bestmögliche anstreben, aber an der Wirklichkeit scheitern, sei es Don Quijote von Miguel de Cervantes oder Daenerys in George R. R. Martins moderner Fantasyreihe „Game of Thrones“. Gerade weil es uns allen so geht, sollten wir nicht so bereitwillig hereinfallen auf die großspurigen Illusionen von Neuanfängen, Reformen und grundlegenden Veränderungen. Wir sollten wissen, dass die Suppe nicht so heiß gegessen wie sie gekocht wird.

> Weihnachtszauber

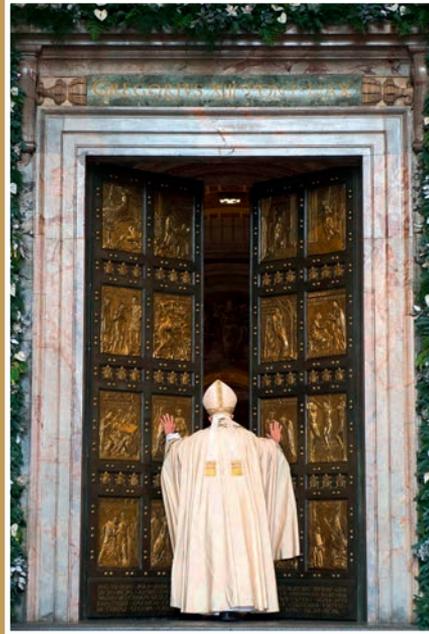
Warum wir so gerne den Märchenerzählern glauben möchten, können wir vielleicht leichter verstehen, wenn wir dieselben Schwierigkeiten im kleineren Maßstab betrachten: Wir alle kennen Streitigkeiten in der Familie, Ärger in der Arbeit, gesundheitliche, finanzielle oder andere private Probleme. Wir alle kennen Umstände (oder zumindest können wir sie uns vorstellen), unter denen alles nur noch dunkel und trist erscheint, Umstände, in denen wir uns nicht mehr sehr lebendig, sondern

eher leblos fühlen, lustlos und unmotiviert. Nun steht Weihnachten vor der Tür, ein Fest von solch überwältigender gesellschaftsweiter Relevanz, dass es auch an unserem düsteren Dasein nicht spurlos vorübergehen kann, und sei es nur der vielen schönen Erinnerungen wegen, die wir damit verbinden. Und gerade weil es uns sonst so schlecht geht, setzen wir alles auf diese Karte: Weihnachten muss schön sein. Es ist wie mit den Nachtfaltern, die sich im Dunkeln auf den Schein der Lampe stürzen: Ein Lichtfunke gellt auf, und wir sehen nur noch ihn; die Nacht rundherum ist wie ausgeblendet. Weihnachten soll's richten. Nicht umsonst gibt es schon im Oktober Lebkuchen, und den November hindurch laufen bereits Weihnachtsfilme. Und Weihnachtsdeko und Lichterketten verbleiben bis Lichtmess: Wir wollen die Zeit der Verklärung, die Zeit des Lichtfunkens in der Nacht, so weit wie möglich ausdehnen. Wir stürzen uns regelrecht darauf, weil wir daran glauben möchten, dass es in dieser Zeit irgendwie besser ist. Weihnachten muss einfach anders sein.

> Problemlos?

So manches Mal habe ich das Gefühl, dass wir dem Weihnachtsfest in dieser Sache zu viel zumuten. Irgendwann ist das Fest vorbei, und auch die letzte Zauberstimmung entschwindet. Und dann werden wir – wie alle anderen auch – das Beste gewollt, doch nur das Mäßige erreicht haben. Es wird weiter Streit und Probleme in der Arbeit geben – und auch auf persönlicher Ebene wird nicht alles eitel Wonne sein. So ist es nun einmal.

Zu Weihnachten feiern wir nicht, dass alle unsere Probleme einfach weg sind. Wir feiern die Geburt des Jesuskinds im Stall von Bethlehem: „Heute ist euch der Retter geboren“. Das ist nichts, was uns die Schwierigkeiten im Leben wegschiebt wie ein Schneepflug den übermäßigen Schnee. Aber es ist etwas, das in unser Herz dringen, uns durch Probleme und Alltag begleiten und uns ein wenig Gelassenheit und Ruhe schenken kann, damit wir nicht ständig übermäßigen Erwartungen nachlaufen, sondern im Hier und Jetzt das Leben feiern, das Gott uns geschenkt hat.



OSSERVATORE ROMANO



In Erwartung des Heiligen Jahres

Für das Jahr 2025 hat Papst Franziskus ein sogenanntes „Heiliges Jahr“ ausgerufen. Damit lädt er zu Wallfahrten in die Stadt Rom ein. Zugleich fördert er Aktionen in den einzelnen Diözesen.

Im Jahr 1300 verbreitete sich ein Gerücht: Zum vollen Jahrhundert werde Papst Bonifaz VIII. allen, die nach Rom pilgern, Sünden vergeben und Strafen erlassen. Erst als Rom voll von Wallfahrern war, bestätigte der Papst das Gerücht: Wer die sieben Hauptkirchen der Ewigen Stadt besucht und außerdem zur Beichte und zur Kommunion geht, erhält den vollkommenen Nachlass aller Sündenstrafen. So kam es zum ersten „Heiligen Jahr“.

Geplant war eine Wiederholung erst nach hundert Jahren, aber tatsächlich wurden zunächst alle fünfzig Jahre und dann alle fünfundzwanzig Jahre Heilige Jahre gefeiert. Dazu kamen 1933 und 1983 Jubiläen der Kreuzigung und Auferstehung Jesu und 2016 ein „außerordentliches Heiliges Jahr der Barmherzigkeit“.

Am 24. Dezember 2024 wird Papst Franziskus im Petersdom die Heilige Pforte öffnen und damit das Hei-

lige Jahr 2025 beginnen. Diese Pforte ist nur in Heiligen Jahren geöffnet und wird am 6. Jänner 2026 wieder geschlossen. Das Motto „Pilger der Hoffnung“ lädt zu Wallfahrten nach Rom ein.

Das Heilige Jahr soll auch in wichtigen Kirchen der einzelnen Diözesen begangen werden. Für unseren Seelsorgeraum ist das die Pfarrkirche St. Peter im Sulmtal, weil sie durch ihren Schutzheiligen mit der Stadt Rom verbunden ist. Ein Höhepunkt wird die Seelsorgeraum-Wallfahrt am Sonntag, 29. Juni 2025, um 17 Uhr sein.

Schon Papst Johannes Paul II. wollte mit seinem Heiligen Jahr 1983 erreichen, dass ein gewöhnliches Jahr auf außergewöhnliche Weise gefeiert wird. So freuen auch wir uns nicht über eine halbrunde Jahreszahl, sondern anlässlich des halbrunden Geburtsjubiläums Jesu Christi freuen wir uns darüber, dass in ihm Gott Mensch geworden ist und uns so gerettet hat.

Seelsorgeraum und Pfarre St. Peter im Sulmtal laden ein!

Seelsorgeraum-Wallfahrt nach St. Peter i. S.

am Peter- und Paul-Tag

Sonntag, 29. Juni 2025, 17 Uhr (mit Agape)

Pilgerfahrt nach Rom und zu den großen Pilgerzentren Italiens

3 Tage Rom. Die übrigen Tage sind den großen Heiligen Italiens gewidmet: Franz von Assisi, Benedikt in Montecassino, Sel. Bartolo Longo, Pater Pio, Erzengel Michael u.v.a.m.

Freitag, 10., bis Samstag, 18. Oktober 2025

100 Jahre
Caritas
Steiermark

Gratulation zu einer Erfolgsgeschichte!

1924 wurde der „Steiermärkische Caritas-Verband für Wohlfahrtspflege und Fürsorge“, bestehend aus verschiedenen karitativen Vereinen und kirchlichen Einrichtungen, gegründet. Der Auftrag: Menschen in Not in der Steiermark helfen.

1959 erfolgte die Neuerrichtung des „Steiermärkischen Caritasverbandes“ als „Caritas der Diözese Graz-Seckau“. Sie ist somit kein Verein mehr, sondern eine soziale Hilfs- und Dienstleistungsorganisation der römisch-katholischen Kirche und untersteht dem Bischof.

In diesen 100 Jahren wurden unzählige karitative Aktionen initiiert und soziale Einrichtungen geschaffen, deren Wirkungsbereich sich nicht nur auf die Menschen in der Steiermark, sondern auch auf die durch Katastrophen, Krisen und Kriege in Mitleidenschaft gezogenen Menschen im Ausland ausgedehnt hat.

In diesem Sinne leisten auch seit Jahrzehnten viele Ehrenamtliche in unseren vier Pfarren im Rahmen der Pfarrbeauftragung „Caritas – tätige Nächstenliebe“ an der Basis einen gesellschaftspolitisch relevanten Beitrag.

Dies erfolgt auf unterschiedliche Art und Weise. Es sind dies Beiträge wie die jährlich stattfindenden Haussammlungen, Kleidersammlungen sowie kleine direkt unterstützende und an-

lassbezogene Sofortmaßnahmen wie Beratungsgespräche, Ausgabe von Lebensmittelpaketen und Gutscheinen für Betroffene vor Ort, um nur einige dieser Tätigkeiten zu nennen. Für diesen Beitrag zur Erhellung der Finsternis gebührt sowohl euch als auch den Spenderinnen und Spendern aus unserem Pfarrverband ein herzliches „Vergelt's Gott!“.

Den folgenden Stellungnahmen des Führungsteams der Caritas Steiermark und unseres Diözesanbischofs zum Jubiläum können wir entnehmen:

> Ein gutes Leben für alle

100 Jahre Caritas Steiermark: Das ist eine lange Zeitspanne, in der sich die Welt tiefgreifend verändert hat. Die Nöte und Sorgen der Menschen haben sich verändert – und damit sind auch die Herausforderungen für die Caritas Steiermark andere geworden.

Aber eines ist stets gleichgeblieben: Unser Glaube an ein vorurteilsfreies, gerech-



Caritas –
tätige
Nächstenliebe

Für die meisten von uns ist ein gutes Leben selbstverständlich – sie müssen sich keine Sorgen machen um das Wohnen, das Einkaufen, die Gesundheit, die Freizeitgestaltung. Und das ist gut so. Daneben gibt es aber auch jene, die im Leben stark gefordert sind oder die in eine Notlage kommen. Nicht wenigen passiert dies unverschuldete und oft aus heiterem Himmel.

Ein Grundauftrag der Menschen in der Kirche ist, Not zu sehen und zu handeln, niemanden allein zu lassen. Seit 100 Jahren wird kirchliche Hilfe bei uns von der organisierten Caritas geleistet. Caritas – die tätige Nächstenliebe – ist ein Grundpfeiler für das Funktionieren der Gesellschaft. Ein „Vergelt's Gott!“ allen, die sich mit Spenden oder Handanlegen engagieren. Sie alle bringen Licht in die Welt.

*Wilhelm Krautwaschl,
Diözesanbischof*



Das Führungsteam der Caritas Steiermark. V. l.: Vizedirektorin Petra Prattes, Caritasdirektorin Nora Tödtling-Musenbichler und Vizedirektor Erich Hohl

tes und friedliches Zusammenleben. Heute wie vor 100 Jahren glauben wir an „ein gutes Leben für alle“. Für dieses Ideal setzen wir uns täglich ein. Und das ist auch notwendig. Denn nach wie vor gibt es Menschen, die unsere Hilfe brauchen.

Wenn wir Not sehen, handeln wir, und wir übernehmen Verantwortung für unsere Mitmenschen. Wir, das ist die gesamte Caritas Steiermark: Unsere engagierten Mitarbeiterinnen, Freiwilligen, Unterstützerinnen und Spenderinnen und Spender in allen unseren Einrichtungen, Schulen und Regionen in der Steiermark.

Glauben wir gemeinsam an „ein gutes Leben für alle“ und helfen wir auch in Zukunft, wo immer es dann nötig sein wird.

Mehr zur 100-jährigen Geschichte finden Sie auf: www.caritas-steiermark.at/100jahre



Steirischer Advent mit Lisa Lenz und „Terziamo“ am 29. November im Pfarrsaal:

Die besten Geschichten schreibt das Leben

Mehr als 80 Interessierte ließen sich wenige Tage vor dem ersten Adventssonntag von Lisa Lenz mit besinnlichen und heiteren Texten auf die Advent- und Weihnachtszeit einstimmen. Gemeinsam mit dem bühnenerprobten Trio „Terziamo“ sorgte die aus der Oststeiermark stammende und nun in Groß St. Florian lebende Moderatorin und Autorin im Pfarrsaal für einen gelungenen vorweihnachtlichen „Stimmungsmacher“.

Wir vier jungen Mädels fühlen uns sehr wohl hier in Eibiswald“, meinte Lisa Lenz zu Beginn und erwähnte nebenbei, dass sie den Markt entlang der Saggau und der B 69 nur von einem Wirtshausbesuch kenne. „Punschlos glücklich“ wählte sie als Titel für das letzte ihrer sechs bisher erschienenen Bücher. „Lass ma Advent in uns werd'n“ ist nicht nur ein Gedicht aus diesem Buch, sondern bildete auch den Auftakt zu dieser gut besuchten EVI-Veranstaltung, die sich den „Steirischen Advent“ an den Revers heften konnte.

„Die besten Geschichten schreibt das Leben“, meinte Lisa Lenz im Verlauf des Abends. „Man muss nur mit offenen Augen und Ohren durchs Leben gehen.“ Viele ihrer Geschichten in Reimform – die meisten davon in Mundart – spiegeln die zuvor erwähnten Leitfäden wider. Beispielsweise jene vom Punsch, einem heißen Mischgetränk aus ursprünglich fünf Bestandteilen, das bekanntermaßen gewisse Gefahren in sich birgt. „Als ich einst mit meiner Mutter auf einem Weihnachtsmarkt war, ließ sie sich dazu ermutigen, an meiner Seite einen Punsch nach dem anderen zu konsumieren. Irgendwann fühlte sich Mama beschwipst und so schwach, dass sie (wie sie meinte) sich kaum noch auf den Beinen halten konnte. Und das, obwohl ich für sie stets nur Früchtetee bestellt hatte ...“ Oder vom Brief ans Christkind, in dem ein Bub darum bat, ihm keine Eisenbahn zu bringen, weil er beim Stöbern im Kleiderkasten

bereits auf eine gestoßen sei. Dazwischen sorgten Barbara Strametz, Eva Enzi und Rëka Cserepes-Zäh, besser bekannt als „Terziamo“, für gesangliche und instrumentale Akzente.

Einst war der Advent besinnlicher als heute, und die Menschen bereiteten sich auf die Ankunft Christi vor. Besinnliches hörte man auch von Lisa Lenz, verbunden mit einem bangen Blick in die Zukunft: „Wird's Weihrauch, Nikolaus und Christkind noch geb'n in a poar Joahr?“ Dennoch ist der Advent „die heilige Zeit im Joahr, a wenn's niamma so is, wias amol woar“.

Allen zu Herzen ging jenes literarische Werk, wo gezeichnete Tannenbäume den Christbaum ersetzen mussten. Über Jahre war der Vater vor dem Heiligen Abend stets in den eigenen Wald gegangen, um einen Christbaum zu holen. Als er unerwartet früh diese Welt verlassen hatte und der Mutter die Kraft fehlte, einen Baum umzusägen, zeichnete ihr die junge Tochter viele Tannenbäume auf ein Blatt Papier und sagte: „Hol da a Scher', und schneid' da an Bam aus!“

Mit ihren Gedichten deckte die Volkskultur-Moderatorin ein breites Themenfeld ab: Teil des Programms waren Episoden vom Kater Fridolin und der Versuch, englischsprachige Elemente in die Dichtung einzubinden – „Weihnachten is very, very mehr as ...“. „Himmelvota, hoach zua“ oder „Ob und zua wull ma di auf der Erd'n g'spiarn, damit ma den Glaub'n an di net

verlier'n“ handelten von christlichem Gedankengut. Und stets sangen die drei jungen Damen, die mit auf der Bühne waren, ein dazu passendes Lied: „Zwischen Himmel und Erd'n“ beispielsweise.

„Oft fallen mir spontan G'schicht'n ein“, meinte die redgewandte Stimme aus dem weiß-grünen Funkhaus. Deshalb durfte das erst heute entstandene Gedicht „Streit am Christbaum“ im Reigen ihrer kaum zählbaren Rezitationen nicht fehlen. Der Christbaumschmuck, angefangen bei der Lichterkette über Kerzen, vom gehäkelten Engel, der aufgrund seines schlechten Zustands in der Kiste bleiben musste, bis hin zum Strohstern. Alle waren sich uneins darüber, wer von ihnen am 24. Dezember am wichtigsten ist. Zuletzt meldete sich der Baum selbst zu Wort und stutze den eitlen Haufen zurecht: „... i schließ koan aus, erst gemeinsam wird's Weihnächt'n z'Haus“.

„Die Zeit is gach vergangen“, dachte Lisa Lenz in etwa um halb neun Uhr abends laut. Und für Barbara Strametz war es „Freud' und Ehre zugleich, zusammen mit dir auf der Bühne zu stehen“. Keine Mühe hatte deshalb EVI-Obmann Christoph Kremser, sich in dieser positiv gestimmten Runde wohl zu fühlen: „Es war ein toller Abend, der alle unsere Erwartungen übertroffen hat.“ Noch war er nicht zu Ende ... Mit dem abschließenden Gedicht „Mein eigener Brief ans Christkind“ ermunterte uns Lisa Lenz, zu Weihnachten nicht nur an sich selbst, sondern auch an jene zu denken, die allein sind, die Sorgen haben und denen es finanziell schlechter geht.

Zu guter Letzt erhoben sich alle und stimmten in den „Andachtsjodler“ mit ein. Aufstehen war ein Gebot der Stunde. Nicht nur, um zu singen, sondern auch, um allen auf der Bühne Anwesenden für ihre professionellen Darbietungen zu danken.



WILLIBALD ROSSMANN

Dr. Helmut Wlasak referierte am 7. Oktober im Pfarrsaal:

Harte Kost

Er ist weit über den Gerichtssaal hinaus bekannt und war (von einigen) gefürchtet: Dr. Helmut Wlasak, ein mit dem Menschenrechtspreis ausgezeichnete ehemaliger Jugendrichter und mehrfacher Buchautor, referierte auf Einladung der Eibiswalder Veranstaltungsinitiative mehr als zweieinhalb Stunden vor knapp 70 interessierten Zuhörern „Von Mensch zu Mensch“ über Straftaten quer durch die kriminelle Bandbreite der Alpenrepublik. Die Fälle reichten von der Scheidung über Tötungsdelikte bis hin zum Drogenhandel. Dazu brachte Dr. Wlasak Beweismaterial mit in den Pfarrsaal: In diesen geleimten Brettern aus Kolumbien war einmal eine Menge Kokain versteckt. Zu kurz kam nur die Jugendkriminalität! **WR**



WILLIBALD ROSSMANN

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG „IMPRESIONISMUS“. – Seit 2009 lebt Serge Ikenga Chijioke im Perisutti-Pflegezentrum und ist dort auch künstlerisch tätig. Mit einer Vernissage eröffnete der Künstler am 1. Dezember eine Verkaufsausstellung seiner Gemälde, die jeweils zu einem Preis von 100 Euro pro Stück (60 Euro bei kleineren Stücken) zu haben sind. Die gesammelten Einnahmen sollen Familien in Niederösterreich, die besonders vom diesjährigen Hochwasser betroffen sind, zugute kommen. Die Bilder können immer dann käuflich erworben werden, wenn Veranstaltungen im Pfarrsaal stattfinden und dieser geöffnet ist. Ein herzliches Danke allen Besuchern und Spendern und vor allem dem Künstler für seine Großzügigkeit!

Manuel Brauchart



FRIEDRIKE NIEDEREDER

Dankgottesdienst in St. Leonhard:

„Da Summa is uma“

Vikar Dr. Hubert Schröcker feierte beim Patrozinium in St. Leonhard den Dankgottesdienst mit der Weidegemeinschaft Brendlalm für den gelungenen Almsommer.

Der Senner Franz Tschuchnigg drückte seine Dankbarkeit und Freude für einen unfallfreien Almsommer aus (kein Unfall und keine Erkrankung hatte das Leben der Menschen und Tiere auf der Alm überschattet), zudem hofft und ver-

traut er auf eine ebenso gesegnete Zukunft. Der Kirchenchor mit Dir. Hans Stiegler bereicherte diesen Gottesdienst mit Liedern, die die Herzen berührten und die Schönheit der Schöpfung zum Ausdruck brachten.

Mit dem Lied „In die Berg bin i gern ...“ verabschiedete sich der Kirchenchor, und die Almbauern hoffen auf den nächsten schönen Almsommer auf der Brendlalm. **Friederike Niedereder**

Martinsfest – ein Symbol der Mitmenschlichkeit



Am Martinstag gedenken Menschen des heiligen Martin von Tours, der einst seinen Mantel, als Symbol der Mitmenschlichkeit, einem frierenden Bettler schenkte. Martin war bekannt für seine Nächstenliebe.

Am 12. November wurde wieder das Martinsfest, auch „Laternenfest“ genannt, in Soboth gefeiert. Wie jedes Jahr trafen sich alle bei der ehemaligen Volksschule, von wo der Kirchenchor die Kinder und ihre Familien mit den bekannten Klängen von „Ich gehe mit meiner Laterne“ in die Kirche begleitete.

Dort wurde das Martinsstück von So-



FRIEDRIKE NIEDEREDER (2)

bother Kindern mit dem Verein Sobother Zukunft aufgeführt und vom Kirchenchor begleitet. Kinder und Erwachsene hörten die Geschichte des Heiligen. Danach gingen alle mit den selbst gebastelten Laternen durch den Ort, wo eine stimmungsvolle Atmosphäre durch das gemeinsame Singen verbreitet wurde. Im Gasthaus Messner, wo es einen eigenen Kinderbereich gab, der vom Verein Sobother Zukunft eingerichtet wurde, konnten alle den Abend entspannt ausklingen lassen.

**Jasmin Tratinek,
Friederike Niedereder**



Wir dienen zur Freude
Wir sind ein kleines
Lied für Gott

Für die diesjährige Ministranten-Aufnahmefeier bei der Sonntagsmesse am 1. Dezember haben die Minis ihre Musikinstrumente ausgepackt und die Pfarrkirche in eine adventliche Klangwolke eingehüllt und ihre Lieder erklingen lassen.

Nach dem traditionellen Ministrantenlied „Wir Minis sind Gottes Bodenpersonal“ bedankte sich Vikar Hubert Schröcker zu Beginn der Messe bei Julia Krottmayer, Anna Lukan, Anna-Lena Nauschnegg, Leon Gosch, Laura Roßmann und Aimée Sojnik für ihren langjährigen Ministranten-

dienst und verabschiedete sie in den wohlverdienten Mini-Ruhestand.

Marie Fürpass bekam das goldene Abzeichen (sieben Jahre Dienst) überreicht und wurde zur Oberministrantin befördert.

Im Anschluss gab es das Silberabzeichen für fünf Jahre

Dienst für Michael Kremser, Elias Loibner und Elisabeth Brauchart. – Julia Fuchshofer, Julia Jammernegg, Simon Brauchart, Thomas Hallegger und Luisa Lukan ministrieren nun schon drei Jahre und erhielten dafür das Bronzeabzeichen.

In Form eines Ministrantengebets erklärten sich Klara Karner, Oliver Udri, Marie Adam, Anika Url, Johannes Brauchart, Philine Kögler und Miriam Krainer dazu bereit, ih-

ren Dienst am Altar mit Freude und Begeisterung zu tun. Bereits im Sommer hatten sie sich dazu entschieden, mit dem Ministrantengruppe und den Mini-Dienst hineingewachsen. Zum Danklied versammelten sich die Minis noch einmal vor dem Altar und sangen „Meine Zeit liegt in deinen Händen“.

Es ist für mich jedes Jahr aufs Neue eine Freude zu sehen, dass sich in unserer schnelllebigen Zeit Kinder dazu bereit erklären, ihre (Frei)zeit in der Kirche zu verbringen. Das ist schon längst keine Selbstverständlichkeit mehr, sondern eher eine Rarität, die einer besonderen Wertschätzung bedarf. Ich möchte hiermit auch die Möglichkeit nutzen, die Mitglieder des Mini-Teams zu nennen. Mit den ehemaligen Minis Lara Fuchshofer, Ivana Tatzler, Matthias Kürbisch, Kerstin Jammernegg und Nina Rieger hat sich ein sehr motiviertes Betreuungsteam zusammengefunden. Es erfüllt mich mit Freude, zusammen mit dem Team und unseren beiden Priestern für die Minis da zu sein und viele bereichernde gemeinsame Momente erleben zu dürfen.



Es geschah aber in jenen Tagen, dass Kaiser Augustus den Befehl erließ, den ganzen Erdkreis in Steuerlisten einzutragen. Diese Aufzeichnung war die erste; damals war Quirinius Statthalter von Syrien. Da ging jeder in seine Stadt, um sich eintragen zu lassen. So zog auch Josef von der Stadt Nazaret in Galiläa hinauf nach Judäa in die Stadt Davids, die Betlehem heißt; denn er war aus dem Haus und Geschlecht Davids. Er wollte sich eintragen lassen mit Maria, seiner Verlobten, die ein Kind erwartete. Es geschah, als sie dort waren, da erfüllten sich die Tage, dass sie gebären sollte, und sie gebar ihren Sohn, den Erstgeborenen. Sie wickelte ihn in Windeln und legte ihn in eine Krippe, weil in der Herberge kein Platz für sie war. In dieser Gegend lagerten Hirten auf freiem Feld und hielten Nachtwache bei ihrer Herde. Da trat ein Engel des Herrn zu ihnen und die Herrlichkeit des Herrn umstrahlte sie und sie fürchteten sich sehr. Der Engel sagte zu ihnen: Fürchtet euch nicht, denn siehe, ich verkünde euch eine große Freude, die dem ganzen Volk zuteilwerden soll: Heute ist euch in der Stadt Davids der Retter geboren; er ist der Christus, der Herr. Und das soll euch als Zeichen dienen: Ihr werdet ein Kind finden, das, in Windeln gewickelt, in einer Krippe liegt. Und plötzlich war bei dem Engel ein großes himmlisches Heer, das Gott lobte und sprach: Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden

den Menschen seines Wohlgefallens. Und es geschah, als die Engel von ihnen in den Himmel zurückgekehrt waren, sagten die Hirten zueinander: Lasst uns nach Betlehem gehen, um das Ereignis zu sehen, das uns der Herr kundgetan hat! So eilten sie hin und fanden Maria und Josef und das Kind, das in der Krippe lag. Als sie es sahen, erzählten sie von dem Wort, das ihnen über dieses Kind gesagt worden war. Und alle, die es hörten, staunten über das, was ihnen von den Hirten erzählt wurde. Maria aber bewahrte alle diese Worte und erwog sie in ihrem Herzen. Die Hirten kehrten zurück, rühmten Gott und priesen ihn für alles, was sie gehört und gesehen hatten, so wie es ihnen gesagt worden war.

**Neue Einheits-
übersetzung 2016**

**Zum Vorlesen
in den Familien
am Heiligen Abend
(Lukas 2, 1–20)**

Die Geburt Jesu

JEFF JACOBS AUF PIXABAY



Weihnachtliche Freude
über Gottes Nähe
und ein glückliches Jahr 2025
wünschen allen
Vikar Dr. Hubert Schröcker,
Kaplan Antony Gabriel,
alle pfarrlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter,
der Pfarrgemeinderat und die
Pfarrblattredaktion!

GERD ALTMANN AUF PIXABAY

Wenn jemand eine Reise tut, dann kann er viel erzählen. Eine Redewendung, die auch auf den fünftägigen Pflarrausflug nach Assisi und Rom zuträfe, hätte man an dieser Stelle nicht ein Platzproblem. Zur Randerscheinung werden deshalb Anreise und Heimfahrt. Kaum Details gibt es zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten, die sich wegen des „Heiligen Jahres 2025“ ohnehin im „Erneuerungsmodus“ befanden. Viele kennen Italien aus dem Urlaub. Urlaub war es keiner, viel eher wandelte man montags für ein paar Stunden auf den Pfaden des heiligen Franz von Assisi und die Tage danach auf den geschichtsträchtigen Spuren der katholischen Kirche im Vatikan, aber auch inmitten der Weltstadt der Baukunst, des Cappuccino und der Pasta, wovon es zur Genüge gab. Mehr Baukultur statt fast zweistündiger „Staufahrten“ vom und zum Hotel hätte allen weit besser gefallen.

Sonntag, 20. Oktober: Eibiswald – Chianciano

Einige Minuten nach halb sieben setzte sich das schwere Fahrzeug in Bewegung. In der Dunkelheit nahm der Bus mit dem 22-jährigen Junior Philipp Masser am Lenkrad Fahrt auf der B 69 in Richtung St. Oswald und Soboth auf. Bis hinunter in das Lavanttal und weit darüber hinaus trumpfte Reiseleiter Herbert Farnleitner mit seinem Fachwissen auf. Nach dem Reisesegen von Vikar Schröcker und dem Stopp an der Autobahnraststätte „Südrast“ bei Arnoldstein rollte der anthrazitfarbene Bus mit seinen Passagieren auf den ersten Programmpunkt zu: die Sonntagsmesse in

der Pfarrkirche Arnoldstein. Das in seinen Ausmaßen überschaubare Kircheninnere war, trotz der herzlich begrüßten Gäste aus der Steiermark, bei Weitem nicht „ausverkauft“.

Fünf von insgesamt 20 Regionen Italiens – Friaul-Julisch Venetien, Venetien, Emilia-Romagna, Toskana und Umbrien – nahmen wir an diesem Sonntag unter die Räder. Latium folgte montags.

Die letzte Tunnelröhre am Apennin entließ den Verkehr nicht nur in den Sonnenschein, sondern auch in die bei Weitem schönste Gegend, die wir am „Tag des Herrn“ zu Gesicht bekommen hatten: in die Toskana mit ihren Olivenhainen, Zypressen, Pinien und den zahlreichen Villen auf den nun von der Spätnachmittagssonne angestrahlten Hügelketten.

Kurz vor 18 Uhr tauchte die Abendsonne die Hügel der Toskana in ein warmes Licht. Eine halbe Stunde später nahm Philipp Masser Kurs auf die Autobahnabfahrt „Chianciano“. Nun trennten uns noch knappe 20 Minuten vom Grand Hotel Le Fonti im Zentrum der bekannten Thermenstadt.

Montag, 21. Oktober: Chianciano – Assisi – Rom

Nachdem der Bus – nun mit Josef Masser am Steuer – kurz nach acht Fahrt aufgenommen hatte, erzählte der Reiseleiter Wissenswertes über die rund 7000 Einwohner zählende Ortschaft Chianciano.

Umbrien mit zahlreichen Agrar- und bewaldeten Flächen ist nicht nur Italiens kleinste Region, sondern auch das Land der Heiligen Franziskus, Chiara und Benedikt. Das letzte Highlight vor Assisi bildete der 27 km² große Lago Trasimeno.

In Assisi angekommen, ging's mit einer Rolltreppe hoch und durch Gassen zur Chiara-Kirche. Die hl. Klara war Franz von Assisis Mitstreiterin und wurde ebenfalls heiliggesprochen. Ihr Grab befindet sich in der Unterkirche. Nicht weit ist der Weg zum Rufino-Dom. Rufino gilt als Schutz-

2 Welt im Vor



heiliger der Stadt Assisi. Talwärts führte uns Herbert zur Chiesa Nova. In ihr befindet sich die Zelle von Franz von Assisi. Dorthin war er von seinem Vater verbracht worden, weil Franz als Kind Schafwolle gestohlen hatte (er wurde später von seiner Mutter befreit). An die Eltern des Heiligen erinnern zwei Bronzestatuen, die rechts neben dem Eingangstor ihre Bleibe fanden. Sehenswert am Hauptplatz sind Rathausurm und Minerva-Kirche, übrigens einst ein Tempel.

Nach diesen Stippvisiten steuerten wir auf den sakralen Höhepunkt zu – die Basilika San Francesco. Zahlreiche Touristen, Gläubige und vermutlich Kunststudentinnen, sie zeichneten und malten, bevölkerten das großräumige Areal. Nachdem mir der Zutritt zur Oberkirche per Handzeichen verwehrt worden war, fanden alle in die Unterkirche Einlass. Ein sehenswertes Bauwerk, das ab 1228 entstand.

Kurz nach 13 Uhr setzte die Pilgerschar ihre Reise fort. In der Metropole am Tiber kamen wir an, als die steirische Reisegruppe kurz nach 15.30 Uhr auf die „Grande La Carda“, jene rund 20 Kilometer lange Verbindungsautobahn „rund um Rom“, abbog. Rom mit seinen 450 Kirchen hieß

Im Bus in der
Toskana unterwegs



Assisi mit der Kirche
Santa Maria Maggiore



Die Chiara-Kirche
in Assisi
(1257–1260)



Die Basilika
San Francesco in Assisi

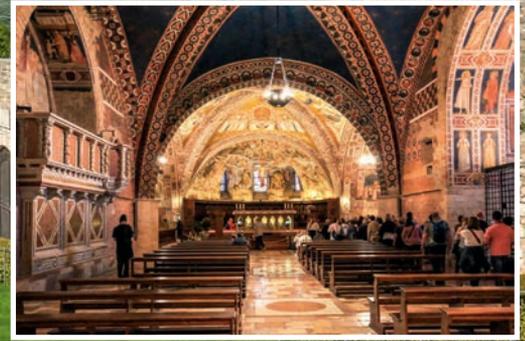
städte des Glaubens

beigehen

Pfarrreise nach Assisi und Rom
20. bis 24. Oktober 2024



Innenansicht der zwischen 1228 und 1253 errichteten Franziskusbasilika (Unterkirche)



uns willkommen. Aber auch mit Tausenden Autos, die gleichzeitig unterwegs waren, mit Tausenden Autos, die auf allen möglichen und unmöglichen Plätzen parkten. Freie Parkflächen? Fehlanzeige! Mehr als drei Millionen Einwohner – inklusive der Randgebiete sind es sogar fast sechs Millionen – müssen fahren, obwohl die Stadt am Tiber über ein (angeblich kümmerliches) U-Bahn-Netz verfügt.

Viertel nach vier erreichte der Neoplan jene Gasse, in der wir in Kolosseumnähe aussteigen konnten. Rund um das historische Bauwerk tummelten sich Menschen aller Altersgruppen und aus allen Kontinenten. Bei genauerer Betrachtung waren es vor allem Jugendliche, die – stets mit Mobiltelefonen in der Hand – am virtuellen Geschichtsunterricht teilnahmen. Lange währte unser „Freigang“ nicht, und vom Kauf einer Eintrittskarte – auch das Innere dieser barbarischen Stätte ist von Bedeutung – wurde uns vonseiten des Reiseleiters abgeraten. Immerhin ließ sich eine Runde rund um das ab 70 n. Chr. errichtete Bauwerk zeitlich bewerkstelligen. Bereits nach rund 70 Minuten rollten wir in der hereinbrechenden Nacht dem letzten heutigen Etappenziel entgegen: Das Hotel



Die Spanische Treppe mit der Kirche San Trinità dei Monti

Giardino d' Europa bot uns für drei Nächte Verpflegung und Quartier.

Dienstag, 22. Oktober: Roms Sehenswürdigkeiten

Von Sehenswürdigkeiten waren wir um 8.31 Uhr noch kilometerweit entfernt, denn nach einem Stau auf der Autobahn setzte sich dieser auch auf der Via Aurelia fort. Irgendwann gelangte der Tross ans Ziel und schlenderte Richtung Piazza del Popolo. Dort erwartete uns die erste Großbaustelle. Man erfuhr, dass derzeit Roms Sehenswürdigkeiten wegen des „Heiligen Jahres 2025“ einer Generalsanierung unterzogen werden. In der nächsten Straße: Ein Blick auf die Außenfassade der Ambrosi-Kirche reichte. Weiter ging's zur

Spanischen Treppe mit ihren 136 Stufen. Mit zum touristischen Angebot zählen ebenfalls Brunnen und Kirche San Trinità dei Monti. Nahezu nonstop folgte ein Touristenziel dem anderen: Im Vorbeigehen begutachteten die Steirer den rund 20 Meter hohen Obelisk, ehe wir in den Menschenmassen am Trevi-Brunnen untertauchten. Absperungen aus Plexiglas, Baugerüste und arbeitende Handwerker verriet auf Anhieb, dass auch da intensiv restauriert wird. Unüberschaubare Menschenmengen, vorwiegend Jugendliche, ließ dieser bedauernswerte Zustand kalt, sie zückten ihre Smartphones, um sie als Kamera einzusetzen.

Unsere nächsten Ziele: Nationalmuseum und Kapitol – der Regierungssitz des Bürgermeisters. Nicht allzu weit davon entfernt: die Reiterstatue von Kaiser Marc Aurel. Übrigens eine Attrappe. Das Original steht nebenan im Museum.

Auf stark frequentierten Gehsteigen lotste uns der routinierte Reiseleiter zielstrebig um die Mittagsstunde auf den kulinarischen Höhepunkt des Tages zu. Im Ristaurante Faciolaro präsentierten sich die Kellner trotz besetzter Sessel im Freien und ausgebuchter Innenräume humorvoll und freundlich. Dass der versammelten Schar auch „mitten in Rom“ die aus den Hotels in der Provinz bekannten Rohrnudeln mit rotem Sugo – im Geschmack weit besser – als Vorspeise serviert wurden, tat der guten Stimmung keinen Abbruch. Außerdem lagen bald danach in Gorgonzolasoße geschwenkte Fleischstücke und ein grüner Salat auf neuen Tellern.

Auf eine ähnlich große Menschenmenge wie vormittags am trockenen Trevi-Brunnen stieß man nachmittags vor dem



Das Kolosseum in Rom



Ein Obelisk auf der
Piazza del Popolo



Menschenmengen am Trevi-Brunnen,
trotz der Großbaustelle



Auch am Vier-Ströme-
Brunnen wurde Hand angelegt

Pantheon. Zeitdruck und meterhohe Bauzäune degradierten den ehemaligen Tempel zum „Vorbeilaufposter“, denn einmal mehr riet uns Herr Farnleitner vom Kauf einer Eintrittskarte ab!

Von weitaus größerem Interesse waren die Bauwerke auf und im Umkreis der Piazza Navona, auf dessen Areal drei Brunnen tagaus, tagein für Touristenströme sorgen. Der bedeutendste unter ihnen ist der „Brunnen der vier Ströme“. Nil, Donau, Ganges und Rio de la Plata symbolisieren die Kontinente Afrika, Europa, Asien und (Süd)Amerika. Bedauerlich, dass sich auch diese Sehenswürdigkeit hinter Absperrgittern und Planen vor uns versteckte.

Ein kleineres Grüppchen wollte zum Gemüsemarkt am Campo dei Fiori. Angeboten wird dort weit mehr als Obst und Gemüse. Cafés und Restaurants umsäumen den Platz. Wieder auf der Piazza Navona, nutzte man die Zeit für einen Kurzaufenthalt in der prächtig ausgestatteten Agnes-Kirche.

Nach einem kaum nennenswerten Regenschauer und dem Abstecher in die sehenswerte Deutsche Kirche war es höchst an der Zeit, um zum Bus am Tiberufer zurückzukehren. Die Rückreise ins Hotel gestaltete sich einmal mehr als „Staufahrt“.

Mittwoch, 23. Oktober: Petersdom – Frascati

Wegen der ab neun beginnenden Papstaudienz legte Herbert die Abfahrtszeit um 30 Minuten nach vor. Diese Rechnung ging nicht auf, zumal es wegen der für Busse ungeeigneten engen Zufahrt einige Probleme gab. Müßig zu erwähnen, dass es sich erneut staute. Die Zeit im Stau und darüber hinaus überbrückte Herbert mit fachspezifischen Ausführungen: „Der Petersdom ist die größte Kirche des Abendlandes, wurde 1626 geweiht, fasst mehr als 60.000 Gläubige, verfügt über 45 Altäre und besticht mit 800 Säulen (mit eingerechnet sind auch jene am Petersplatz). Im Dom selbst stößt man u. a. auf Michelangelos Meisterwerk ‚Pietà mit totem Jesus‘, auf das Grab des ersten Papstes, Petrus, weitere letzte Ruhestätten der Stellvertreter Christi auf Erden und vieles andere mehr.“

Kurz war der Weg hinüber zum Petersplatz. Lang war die Wartezeit, bis (kaum) Entscheidendes passierte. Zwei Kontrollen musste die Menge in Kauf nehmen. Zahlreiche junge Menschen strömten herbei. Muss man sich um die Zukunft der katholischen Kirche (in Europa) keine Sorgen machen? Viele Absperrungen wiesen Gläubigen und Touristen den Weg. Auf mehreren Videowänden war das zu sehen, was sich in einiger Entfernung abspielte: Im Rollstuhl schob man den Papst zu jenen Personen, die ihn begrüßen, die Hand reichen und Geschenke übermitteln wollten. Mit vielen von ihnen wechselte Jorge Mario Bergoglio, wie Papst Franziskus bis zu seiner Wahl am 13. März 2013 hieß, einige Worte. Mit sonnigem Gemüt nahm der ehemalige Erzbischof von Buenos Aires auch



WILIBALD ROSSMANN (6)



Der Petersdom,
ein Meisterwerk der Baukunst



Grabmal von Papst Paul II.
(1464–1471) im Petersdom

15 Minuten später noch Geschenke entgegen, segnete Rosenkränze, ...

Vor meinen Augen spielte sich etwas anderes ab: In Scharen marschierten nun jene Brautpaare vorbei, die zuvor dazu ausgewählt worden waren, beim feierlichen Empfang des Papstes, der Audienz, dabei sein zu dürfen. Manche Brautkleider schliffen am uralten und zudem nassen Kopfsteinpflaster dahin, als wären sie Putzfedern. Der eine oder andere Jungeherrmann war doch Gentleman genug und hob das Kleid-Ende um einige Zentimeter an. Trotz des miesen Wetters – mittlerweile regnete es wieder mäßig – stieg die Spannung kontinuierlich und erreichte ihren Höhepunkt, als sich das Papamobil in Bewegung setzte und im Retourgang eine Rampe hochfuhr. Ich hoffte, dass der erste Papst aus Südamerika an mir vorbeifährt und dem Eibiswalder Hobbyfotografen zumindest eine Aufnahme gelingt. Diesen Gefallen tat er mir und den hier Anwesenden nicht. Das weiße Fahrzeug deutscher Bauart bog statt nach links nach rechts ab – und wurde an diesem Mittwoch nicht mehr gesehen. Anstelle des Papstes schauten zwei Polizisten vorbei, sprangen geknackt über den hüfthohen Zaun und riefen: „Exit! Exit!“ Damit war diese Papstaudienz Geschichte ...

Zahlreiche am Himmel kreisende Möwen und zwei überaus liebe Kinder, beide dem asiatischen Menschenschlag zuzuordnen, verkürzten mir die Zeit. Unmut machte sich breit. Nicht nur, weil es nun stärker regnete, sondern viel eher, weil man sich eine kleine Ewigkeit damit Zeit ließ, die Absperrung zu öffnen. Lange nach elf war es dann doch so weit. Die Masse strömte los – diszipliniert und gesittet. Oben, vor den Eingangstoren in den Petersdom, teilte sich die Schar. Zu umfangreich ist das, was geboten wird: der Dom, die letzten Ruhestätten der Päpste, die Kuppel mit ihrem Panoramablick, seine atemberaubend kunstvolle Ausgestaltung, die Sixtinische Kapelle, die Vatikanischen Museen, ... 60.000 waren es nicht, die sich gleichzeitig im Kircheninneren aufhielten, dennoch

wuselte es unaufhörlich. Die Kameras der Mobiltelefone standen im Dauereinsatz. Menschentrauben warteten vor den Kassen, denn nicht allerorts gelangt man unentgeltlich hin.

In den Tiefen der Peterskirche ruhen die Päpste. An den letzten Ruhestätten von Paul II., Pius X., Paul VI., Johannes Paul I. und Benedikt XVI. kam ich vorbei. Päpste, die meiner Generation großteils geläufig sind. Uns blieb für Sixtinische Kapelle, Vatikanische Museen und Kuppel einmal mehr keine Zeit.

Draußen sorgte das nächste Adria-Tief für Dauerregen. Die wartende Menge, darunter großteils Jugendliche, harpte der milden Tropfen. Auch wir warteten ...

Kurz nach halb zwei setzten wir zum Rückmarsch an. Ein paar Bettler streckten uns „Gläubigen“ die Hände entgegen. Der Regen – oder war es der Geiz? – ließ es nicht zu, sein Portemonnaie zu öffnen, und außerdem stand die Fahrt nach Frascati unmittelbar bevor. In der Tiefgarage angekommen, hieß es warten – nun auf den Bus mit dem DL-Kennzeichen. Nur kurz! Weit aus länger dauerte die Fahrt zum angepeilten Ziel südöstlich von Rom. In der Ewigen Stadt: strömender Regen, zentimeterhoch schossen die Fluten über den brüchigen Asphalt. Mit rund halbstündiger Verspätung kamen wir noch vor halb vier in Frascati an. „23.000 Einwohner habe die Stadt, sie sei eine Schulstadt, liege auf rund 500 Meter Seehöhe und habe ebenfalls eine Petruskirche“, erzählte Herbert. „Einst lockte die Weinstadt viele reiche Römer an“, fuhr er fort. Die letzten Meter, hin zur Cantina il Pergolato, legten wir zu Fuß zurück. In der Wirtsstube waren unsere Tische längst gedeckt: Schinken, Käse, Gebratenes und diverse Wurstscheiben lachten uns förmlich an. Lange dauerte es nicht, bis der erste Wein in Literkrügen auf den rustikalen Tischen stand. Nach dem ersten Schluck zog es mir beinahe die Schuhe aus. Der Frascati sei ein saurer Wein, wusste eine ehemalige Kellnerin zu berichten. Außerdem fiel mir eine Textzeile aus einem Steffi-Werger-Hit ein: „... und der Frascati schmeckt net besonders ...“ Zur Ehrenrettung der Italiener sei gesagt: Die beiden anderen Weine waren besser.

Nahezu zeitgleich trat ein Mann Mitte fünfzig im weißen Hemd, in schwarzer Hose und mit Gitarre in Erscheinung. Der Musikant verfügte über ein ansehnliches Repertoire an Liedern aus Zeiten, in denen CDs noch nicht einmal in Planung waren und als man „Streamen“ noch für einen Druckfehler von „Träumen“ hielt. Es waren



Frascati:
Der Sänger, Weine und Jause

WILLIBALD ROßMANN (2)

Lieder, die dank der Stimmen von Albano und Romina Power, Adriano Celentano und vielen anderen einst zu Hits wurden.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit brachen wir auf. Ein kurzer Blick in die Petersdomkirche in Frascati zählte zum Pflichtprogramm, dann ging's wieder „heim“ in die Via Lucrezia Romana.

Donnerstag, 24. Oktober: Rom – Eibiswald

Ab 5.01 Uhr rollten wir in die Dunkelheit hinein und der fernen Heimat entgegen. Rom schläft nie – davon legte das Verkehrsaufkommen Zeugnis ab –, stattdessen einige im Bus. Von Staus war so zeitig in der Früh noch nichts zu bemerken. Vorwiegend waren es die „Giganten der Landstraße“, die mit uns unterwegs waren. Irgendwo raschelte es. Jemand packte sein Lunchpaket aus, übrigens mit dürftigem Inhalt. Recht oft wurde gehustet, ansonsten störte nur der monotone „Lärm“ des Motors die vielfach herbeigesehnte Nachtruhe. Leichte Regenphasen sorgten für ein wenig Abwechslung unter bedecktem Himmel. Ziemlich genau zwölf Stunden dauerte das „gewollte

Einsitzen“ im Bus – nur unterbrochen von vier vom Gesetz vorgeschriebenen Pausen.

Auf den letzten Kilometern (noch in Kärnten) war die Zeit für einen kurzen Rückblick und längere Dankesworte gekommen. Farnleitner nannte das Lunchpaket einen „Schmafu“, Vikar Schröcker die Fahrt ereignisreich, interessant, und sie habe auch einen Teil der Geschichte der katholischen Kirche beinhaltet. Er dankte den Pfarren, aus denen die „Pilger“ gekommen waren und den beiden Chauffeuren Josef und Philipp Masser. Dem Reiseleiter dankte er für die Führungen und die Auswahl der Sehenswürdigkeiten. Im Dankesreigen durfte auch Mathäus Weiß nicht fehlen, der im Vorfeld viel zu organisieren hatte und dem es oblag, stets darauf zu achten, dass niemand verloren ging. „Ein Danke an alle!“, meinte Vikar Schröcker, ehe er mit dem Segen „Wenn wir auseinander gehen“ schloss.

Mein Fazit fällt kritischer aus: Weil drei Tage keinesfalls ausreichen, um die zwei „Weltstädte des Glaubens“ umfassend kennenzulernen, driftete die Pfarreise mehr als einmal in den Bereich von „Assisi und Rom im Vorbeigehen“ ab. Eine Fehlplanung war neben dem Hotel „Weit weg vom Geschehen“ mit Sicherheit auch der Termin: Rom in einer Zeit von Sperrgittern rund um verhüllte Sehenswürdigkeiten zu bereisen, ist mehr als ein Lapsus, der einem renommierten Reisebüro nicht passieren dürfte!



Der Großteil verfolgte die Papst-Audienz auf einem der zahlreichen Bildschirme

Schon gehört?

JOHANN KONRAD



Josef Sojnik mit Markus Treichler (links) und dem KMB-Vorsitzenden Franz Josef Brunnader (rechts)

Eibiswald: Ehrennadel für Josef Sojnik

Bei der Herbstkonferenz der Katholischen Männerbewegung am 9. November in Pöllau wurde Josef Sojnik für sein langjähriges und vielfältiges Engagement in der Pfarre Eibiswald und darüber hinaus mit der goldenen Ehrennadel der KMB geehrt.

Auch die Pfarre Eibiswald und das Pfarrblatt-Redaktionsteam gratulieren dazu recht herzlich und danken ihm für seine langjährige ehrenamtliche pfarrliche Mitarbeit! **Rupert Garnez**

Eibiswald: Defibrillator im Volksschulbereich

Vor einigen Wochen stationierte die Marktgemeinde beim Haupteingang der Volksschule Eibiswald einen jederzeit erreichbaren

Defibrillator. Ein gut gewählter Standort für dieses lebensrettende Gerät! Somit kann bei allen Begegnungen am Kirchplatz (Gottesdienste, EVI- und Schulveranstaltungen etc.) im Ernstfall rasch und professionell geholfen werden. **Rupert Garnez**



RUPERT GARNEZ

Eibiswald: Kindergottesdienst „Der heilige Martin“

GUDRUN THÜNAUER (2)



Am Sonntag, dem 10. November, fand in der Pfarrkirche Eibiswald eine stimmungsvolle Martinsmesse für unsere Kleinen statt. Der feierliche Einzug mit Laterne bescherte sofort eine wunderschöne Atmosphäre, die alle Anwesenden verzauberte. Besonderer Höhepunkt war die Martinserzählung als Mitmachgeschichte, die Jung und Alt gleichermaßen begeisterte und einen lebendigen Zugang zur Martinsbotschaft schuf.

Ein herzliches Dankeschön gilt Vikar Hubert Schröcker, der die Predigt wieder auf kreative Weise gemeinsam mit unse-

ren kleinsten Gottesdienstbesuchern gestaltete. Ein Dank geht auch an unseren Organisten Gerald Ortner, der mit seiner rhythmischen Begleitung an der Orgel die Feier musikalisch bereicherte. Der größte Dank gilt jedoch unseren Kindern und deren Eltern und Großeltern, die mit ihrem Kommen diesen Gottesdienst zu einem besonderen Erlebnis gemacht haben. Wir freuen uns schon auf den nächsten Kindergottesdienst, der am 24. Dezember um 15 Uhr im Rahmen der Kindermesse stattfinden wird. Für den Arbeitskreis Familie und Gemeinschaft: **Gudrun Thünauer**

Die „umnebelte“
Antonikirche

St. Anton in Bachholz: Martinmesse

Wie bereits die Jahre zuvor feierte man auch heuer am Gedenktag des hl. Martin, das ist der 11. November, eine Messe in St. Anton. VCE-Mitglieder aus Eibiswald erreichten gemeinsam die Kirche am Berg und gedachten dort der bereits verstorbenen Vereinsmitglieder, indem sie aktiv an der Messgestaltung mitwirkten. Von Pfarrer Peter Brauchart zelebriert und musikalisch umrahmt von Hans Holzmann und Karl Veroneg, erlebten alle Mitfeiernden einen festlichen Gottesdienst. Danach lud die Antonirunde zu Speis und Trank in den Pfarrhof ein. Bis in den Nachmittag hinein fand ein geselliges Z'samm'sitzen statt! **Martina Kremser**

MARTINA KREMSE

Gemeinsam
nun „mit 140“
für die Pfarre
aktiv



St. Oswald o. E.: Gratulation! Zwei Mal 70

Im Rahmen des Gottesdienstes am Nationalfeiertag wurden zwei engagierte und jahrelange St. Oswalder Pfarrmitarbeiter und Kirchenchorsänger am Schluss des Gottesdienstes vor den Altar gebeten.

Der geschäftsführende Vorsitzende des PGR, John Eisner, konnte Maria Knass und den geschäftsführenden Vorsitzenden des Wirtschaftsrates, Dir.

i. R. Ing. Franz Mörth, anlässlich ihres runden Geburtstages die Glück- und Segenswünsche des St. Oswalder Pfarrgemeinderates sowie der Pfarre überbringen und ihnen den obligatorischen „Oswalder Pepi“ überreichen.

Herzliche Gratulation und noch viele Jahre im ehrenamtlichen Dienst für eine lebendige Pfarre!
J. Eisner

St. Oswald o. E.: Segnung der Friedens- und Österreich- linde

Am Vortag zum Nationalfeiertag fand ein von den ÖKB-Ortsverbänden St. Oswald o. E. und Soboth initiiertes und gemeinsam mit der Volksschule sowie dem Kindergarten St. Oswald durchgeführtes Aktionsvormittag in Rot-Weiß-Rot statt. Dabei wurde auch ein von HOL i. R. Walter Gafgo gespendeter Baum, die Friedens- und Österreichlinde, im Bereich der Kaiser-Kapelle durch die Schul- und Kindergartenkinder gepflanzt und mit Österreicherfahnen und Friedentauben geschmückt.

Darauf folgten kindgerecht Gafgos Baumgeschichte, ein Dank- und Bittgebet an unseren Schöpfer sowie die Segnung dieser besonderen Linde durch den Wortgottesdienstleiter ÖR Karl-Heinz Knass mit dem Auftrag an die Kinder, für dieses Geschenk der Schöpfung stets Fürsorge zu tragen, denn die Bäume, die Sträucher und die Pflanzen sind der Schmuck und das Gewand der Erde. Ein lehrreicher Beitrag zur gelungenen Gesamtaktion des ÖKB mit Schule und Kindergarten. Bravo!
J. Eisner



Die Linde,
Herr Knass
und die Kinder



Eine zirkusreife
Vorstellung



Ihre Zeit
ist leider
um ...



Mächtige Zeitzeugen – die Erinnerung bleibt

St. Oswald o. E.: Friedhofslinden: Trennung erfolgte schweren Herzens

Mit dem Entstehen des St. Oswalder Pfarrfriedhofs 1788 wurden am damaligen Zugang zwei Sommerlinden gepflanzt. Im Laufe der Zeit haben sie sich zu einem Naturjuwel im Ortsbild entwickelt und sind zu Naturdenkmälern erklärt

worden. Nun, nach fast 250 Jahren, mussten diese ehrwürdigen Baumriesen, die sich im Eigentum und damit auch in Verantwortung der Pfarre befanden, aufgrund ihres Zustandes und der damit verbundenen Sicherheitsrisiken auf Grundlage

eines behördlichen Bescheides abgetragen und gefällt werden. Diese Entscheidung erfolgte schweren Herzens. Die Erinnerung bleibt in Form der Wurzelstöcke bestehen, und ein natürlicher Neubesatz ist in Beurteilung. Nichts währt ewig! **J. E.**

Einladung zum
traditionellen

**Land-
jugend-
ball**

Samstag,
4. Jänner 2025,
Mehrweckhalle
St. Oswald

Pfarrkalender

vom 23. Dezember 2024 bis 9. März 2025

Kontakte Öffnungszeiten

Kontakte:

Vikar Dr. Hubert Schröcker,
0676/8742 6284
Kaplan Antony Gabriel,
0676/8742 6603
Pastoraler Mitarbeiter Manuel Brauchart,
0676/8742 6592

Öffnungszeiten:

Pfarrkanzlei:

Montag: 8.30 bis 11.00 Uhr und
14.00 bis 16.00 Uhr
Mittwoch und Freitag: 8.30 bis 11.00 Uhr

**Die Pfarrkanzlei ist von 23. Dezember
bis einschließlich 6. Jänner
GESCHLOSSEN!**

Friedhofsverwaltung:

Montag: 14.00 bis 16.00 Uhr
Tel.: 0676/8742 6737
E-Mail: eibiswald@graz-seckau.at

Kontakte im Seelsorgeraum Sulm-Saggautal:

Seelsorgeraumleiter Mag. Markus Lehr,
0676/8742 6762
Handlungsbevollmächtigter für Pastoral
Mag. Stjepan Dukic, 0676/8742 6254
Handlungsbevollmächtigter für Verwal-
tung Dr. Johannes Huber, 0676/8742 2823

**Auf der Homepage unserer vier Pfarren
finden Sie aktuelle Infos, Fotos,
die Gottesdienstordnung und das
Pfarrblattarchiv.**

www.eibiswald.graz-seckau.at



Aus den 4 Pfarren

Montag, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn

Opfer für missio – Priesterausbildung

Montag, 13. Jänner

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach
Pöfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrermesse

Freitag, 17. Jänner

11.00 Uhr: Patroziniumsmesse in
St. Anton, gestaltet vom ÖAV

Samstag, 18. Jänner

20.30 Uhr: Eibiswalder Pfarrball
im Festsaal

Sonntag, 2. Februar

hl. Messen mit Kerzenweihe,
Opfer für Licht, Kerzen und
Heizung der Pfarrkirchen und
Blasiussegen

Donnerstag, 13. Februar

15.30 Uhr: Fußwallfahrt nach
Pöfing-Brunn

19.00 Uhr: Wallfahrermesse



Heilige Messen

an Sonn- und Feiertagen:

Samstag: 18.30 Uhr, Pfarrkirche

Sonntag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Wochentagsmessen:

Dienstag: 18.30 Uhr, Kreuzkirche

Freitag: 9.00 Uhr, Pfarrkirche

Montag, 23. Dezember

19.30 Uhr: Eintreffen der Läufer mit dem
Friedenslicht in der
Pfarrkirche

Dienstag, 24. Dezember, Hl. Abend

15.00 Uhr: Kindermesse

21.30 Uhr: Meditation, Turmblasen und
Glockengeläute

22.00 Uhr: Christmette mit den
Mettensängern

Mittwoch, 25. Dezember, Christtag

9.00 Uhr: Weihnachtshochamt
mit Kirchenchor

Donnerstag, 26. Dezember, Stefanitag

9.00 Uhr: hl. Messe mit Salz- und
Wasserweihe

Freitag, 27. Dezember, hl. Johannes

9.00 Uhr: hl. Messe mit Weinsegnung

Sonntag, 29. Dezember

10.00 Uhr: Sternsingerprobe im Pfarrsaal

Montag, 30. Dezember, und

Donnerstag, 2. Jänner

8.00 bis 12.00 Uhr: Dreikönigskreuz-
schnitzen mit der KMB im
Pfarrsaal

Dienstag, 31. Dezember, Silvester

16.00 Uhr: Jahresschlussgottesdienst

Mittwoch, 1. Jänner, Neujahr

9.00 Uhr: Neujahrsgottesdienst mit der
Aibler Stubenmusi

Donnerstag, 2. Jänner,

bis Samstag, 4. Jänner

Die STERNSINGER kommen!

Musikverein
Marktmusikkapelle Eibiswald

Weihnachts- konzert

am 21. Dezember
um 19.30 Uhr
im Festsaal
Eibiswald

Montag, 6. Jänner, Erscheinung des Herrn

9.00 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst
mit Weihe des Dreikönigs-
wassers, musikalisch gestal-
tet vom Bachbauer-G'sang,
WELTLADEN 

Dienstag, 7. Jänner

17.30 Uhr: eucharistische Anbetung

Sonntag, 12. Jänner

KIRCHENECK

Sonntag, 2. Februar, Mariä Lichtmess

9.00 Uhr: hl. Messe mit Kerzenweihe
KIRCHENECK

Dienstag, 4. Februar

17.30 Uhr: eucharistische Anbetung 

Sonntag, 9. Februar

WELTLADEN

Sonntag, 16. Februar

Weckerlsonntag 

Sonntag, 2. März

KIRCHENECK und WELTLADEN

Dienstag, 4. März

17.30 Uhr: eucharistische Anbetung

Mittwoch, 5. März, Aschermittwoch

18.30 Uhr: Gottesdienst mit Aschen-
kreuzspendung



An Sonn- und Feiertagen:

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Dienstag, 24. Dezember, Hl. Abend

22.00 Uhr: Christmette mit Kirchenchor

Mittwoch, 25. Dezember, Christtag

10.30 Uhr: Weihnachtshochamt mit der
Ortsmusik

Donnerstag, 26. Dezember, Stefanitag

10.30 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Was-
serweihe und Segnung des
Johannesweines; es singt der
Kirchenchor

Mittwoch, 1. Jänner, Neujahr

10.30 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Donnerstag, 2. Jänner, bis

Samstag, 5. Jänner

Die STERNSINGER kommen!

Montag, 6. Jänner,

Erscheinung des Herrn

10.30 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst



An Sonn- und Feiertagen:

8.45 Uhr: Rosenkranz

9.00 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Montag, 23. Dezember

18.00 Uhr: Eintreffen des Friedenslichtes bei der Dorfkrippe

Dienstag, 24. Dezember, Hl. Abend

20.30 Uhr: Christmette mit Kirchenchor

Mittwoch, 25. Dezember, Christtag

9.00 Uhr: Weihnachtshochamt

Donnerstag, 26. Dezember, Stefanitag

9.00 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe, Segnung des Johannesweines u. Pferdesegnung

Mittwoch, 1. Jänner, Neujahr

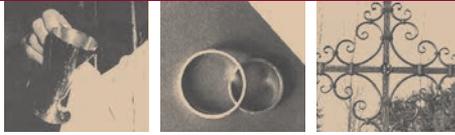
9.00 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Freitag, 3. Jänner

Die STERNSINGER kommen!

Montag, 6. Jänner,**Erscheinung des Herrn**

9.00 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst



Taufe · Ehe · Tod

**Durch die Taufe wurden in die Gemeinschaft der Kirche aufgenommen:**

Theo Reiterer, Sohn von Yvonne Reiterer und Christian Franz Binder, Pitschgau – Matthias Orlitsch, Sohn von Stefanie Kumpitsch und Daniel Orlitsch, Hadernigg

Das Sakrament der Ehe spendeten einander:

Patrick Leopold und Michaela geb. Hölbling, Hörmsdorf.

Wir beten für die Verstorbenen:

Johann Urtschnig, 88 Jahre, Feisternitz – Mathilde Krainer, 86 Jahre, Pitschgau – Markus Schuiki, 77 Jahre, Sterglegg – Markus Maschutznig, 91 Jahre, Eibiswald – Josefina Gollob, 71 Jahre, Staritsch – Theresia Theisl, 88 Jahre, Eibiswald – Anna Gschliesser, 71 Jahre, Eibiswald – Eduard Osrajnik, 92 Jahre, Haselbach – Franz Damm, 95 Jahre, Hörmsdorf – Hubert Messner, 78 Jahre, Eibiswald.

**Wir beten für den Verstorbenen:**

Franz Roßmann, 67 Jahre, Krumbach – Stephanie Grebien, 93 Jahre, Rothwein.

Neue Redakteure (m/w/d) gesucht!

Das ehrenamtlich tätige Pfarrblatt-Team sucht dringend weitere Redakteure! Wer traut sich zu, von kirchlichen Ereignissen in Wort und Bild zu berichten? 03466/42226 · pfarrblatt.eibiswald@gmx.at

> Gebetsmeinung des Heiligen Vaters

Jänner: Für das Recht auf Bildung. Beten wir für Migranten, Flüchtlinge und von Kriegen betroffene Personen, dass ihr Recht auf Bildung, das für den Aufbau einer besseren Welt notwendig ist, immer respektiert wird.

Februar: Für Berufungen zum Priestertum und Ordensleben. Beten wir, dass die kirchliche Gemeinschaft das Verlangen und die Zweifel junger Menschen aufnimmt, die den Ruf zum Dienst in der Sendung Christi im Priestertum und Ordensleben spüren.

> Ärztedienste an Wochenenden

Gesundheitstelefon 1450

Dr. Rudolf Bauer,
03468/238, von 8 bis 12 Uhr:
Sa., 25. 1. und 15. 2. 2025

Dr. Barbara Hagen,
03466/43322, von 9 bis 12 Uhr:
So., 29. 12. 2024

Dr. Andreas Jöbstl,
03466/42219, von 9 bis 12 Uhr:
Sa., 4. 1. und 22. 2. 2025

Dr. Sabine Reiterer,
03466/42360, von 9 bis 12 Uhr:
Sa., 18./19. 1. und 1./2. 2. 2025

**An Sonn- und Feiertagen:**

10.30 Uhr: hl. Messe in der Pfarrkirche

Dienstag, 24. Dezember, Hl. Abend

19.00 Uhr: Christmette mit Turmbläsern und der Aibler Stubenmusi

Mittwoch, 25. Dezember, Christtag

10.30 Uhr: Weihnachtshochamt

Donnerstag, 26. Dezember, Stefanitag

10.30 Uhr: hl. Messe mit Salz- und Wasserweihe und Segnung des Johannesweines

Freitag, 27. Dezember, bis Montag,**30. Dezember**

Die STERNSINGER kommen in die Häuser.

Mittwoch, 1. Jänner, Neujahr

10.30 Uhr: Neujahrsgottesdienst

Montag, 6. Jänner,**Erscheinung des Herrn**

10.30 Uhr: Sternsinger-Dankgottesdienst

PETZ

STEIN

Marmor | Granit | Kunststein

Florianstraße 16, 8523 Frauental | office@petz-stein.at | +43 3462 2706

Unsere Leidenschaft für Stein, individuelle Beratung und handwerkliches Geschick zeichnet uns aus. Als Spezialist für Küchenarbeitsplatten, Böden, Bäder, Treppen, Fensterbänke und Grabdenkmäler aus Stein bieten wir individuelle Lösungen in höchster Qualität.

*Frohe Weihnachten
und ein gutes neues Jahr!*



Binden und Entzünden:

Ein Einstimmen in Tannengrün

EIBISWALD. – Seit 57 Jahren sorgen die Familien Mally vlg. Bergweiß und Paulitsch vlg. Strutz mit vereinten Kräften alljährlich für einen sehenswerten Adventkranz.

Dafür ein aufrichtiges Danke!

ST. OSWALD. – **Einstimmungsritual: Adventkranzbinden.** Alle Jahre wieder stimmt uns das Binden des Adventkranzes auf die Adventzeit ein. So auch am Siak-Hof, wo seit einigen Jahren durch die PGR-Damen Rosi und Vroni mit viel Hingabe der Adventkranz für die St. Oswalder Pfarrkirche gebunden wird. „Vergelt's Gott!“



SOBOTH. – Gemeinsame Vorbereitungen für unser Adventcafé am 1. Adventsonntag im Pfarrhof. Danke an alle für das Mittun bei den Vorbereitungen für den Advent! Der Adventkranz wurde von Gertrud Weinberger, Manuela Temmel, Rosmarie Gollob und Theresia Greben gebunden.

ST. LORENZEN. – Das traditionelle Adventkranzbinden für die Pfarrkirche St. Lorenzen übernahmen heuer wieder Waltraud Schuiki und Christine Waltl. Danke für euren unverzichtbaren Einsatz!

Erscheinungsort: 8552 Eibiswald
Verlagspostamt: 8552 Eibiswald

02Z033413 M

P. b. b.



Eibiswald



St. Oswald o. E.



Soboth



St. Lorenzen o. E.